

„Wenn Gott sein Reich baut, muss der Teufel Steine karren“

Gegenüber dem Gemeindehaus wurde ein Berufsschulzentrum erbaut. Den hohen Bauzaun vermietete die Stadt für Reklamezwecke. Auch die Gemeinde nutzte ihre Werbechance, indem sie das Wort Jesu *„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken!“* anbringen ließ. Die Werbefläche daneben wurde von einer Brauerei angemietet. Sie stellte darauf ein übergroßes gefülltes Bierglas dar, das zur Erfrischung einlud. Solide Firmen ließen sich das Ganze viel kosten: Die Stadt legte Wert auf seriöse Malereien.

Wenig später passierte etwas, das zunächst schockierte. Um den „Frommen“ eins auszuwischen, malte jemand heimlich nachts einen auffällig großen Pfeil von dem Wort Jesu hinüber zur Bierreklame. Nun war es

nicht mehr Jesus, der erquickte, sondern das Bier.

Viele Menschen lachten im Vorübergehen, andere zeigten Empörung. Ein Stadtgespräch entstand. Sogar die Zeitung schrieb über diesen taktlosen Scherz. Ein Mitglied der Gemeinde sagte spontan: *„Das hat der Feind getan!“* Was sollten sie tun? Gar nichts, beschlossen sie. Gott selbst solle mit dieser Gegebenheit arbeiten. Und er tat es. Wie nie zuvor kam die Gemeinde ins Gerede der Öffentlichkeit, und mancher wollte wissen, was „hinter“ dieser Kirche vor sich ging.

„Wenn Gott sein Reich baut, muss der Teufel Steine karren!“ Eine Binsenwahrheit. Wenn wir Gottes Sache zu der unseren machen, dann macht er unsere zu der seinen.

Irmgard Brouwer-Geiger